

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Stolt, Frank D. (2011):

Serienbrandstiftungen. Annäherung an ein Phänomen

SIAC-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(2), 83-93.

doi: 10.7396/2011_2_H

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Stolt, Frank D. (2011). Serienbrandstiftungen. Annäherung an ein Phänomen, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), 83-93, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2011_2_H.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2011

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

Serienbrandstiftungen

Annäherung an ein Phänomen¹

Die Ermittlungen von Serienbrandstiftungen bedürfen ganz besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit. Die Häufigkeit der Taten und die Gemeingefährlichkeit lösen immer wieder Ängste und große Besorgnis in der Bevölkerung der betroffenen städtischen und ländlichen Bereiche aus. Schnell ist in den Medien die Rede vom „Feuerteufel“. Das subjektive Sicherheitsgefühl in weiten Teilen der unmittelbar betroffenen Bevölkerung wird erheblich negativ beeinflusst, wenn ebendieser umgeht. Leider gibt es in der deutschsprachigen kriminalistischen Fachliteratur keine wirklich brauchbare Definition zu Serienbrandstiftungen. Auf der anderen Seite gibt es viele Erkenntnisse zu einem möglichen „Täterprofil“. Serienbrandstifter sind in der Regel männlich und Einzeltäter. Der Serienbrandstifter bevorzugt im Allgemeinen gleiche oder ähnliche und meist unbeleuchtete Objekte, z.B. Abfallbehälter, Müllcontainer, Kraftfahrzeuge, unverschlossene Gebäude, Waldstücke usw. Nur in seltenen Fällen ändert der Serienbrandstifter bei einer länger anhaltenden Serie auch die bevorzugten Objekte. Hat der Täter beim ersten Brand noch Hemmungen, entfallen diese nach einer einmal geglückten Brandlegung sehr schnell. Selten werden von Serienbrandstiftern irgendwelche brandfördernde Mittel, wie Benzin, Diesel etc. genutzt. Serienbrandstifter, die in den Abendstunden kurz vor oder nach Einbruch der Dunkelheit tätig werden, sind häufig Jugendliche. Heranwachsende nützen in aller Regel die bereits angebrochene Dunkelheit aus. Erwachsene werden erst in den späten Abend- bzw. frühen Morgenstunden aktiv. Serienbrandstifter sind meistens Nahbereichstäter.



FRANK D. STOLT,
Lehrbeauftragter an deutschen und luxemburgischen Fachhochschulen und Akademien der Polizei.

Es werden nicht immer gleich Großbrände gelegt. Doch auch vermeintliche Kleinbrände – wie etwa das Anzünden eines Papierkorbes, eines Vorhanges in der Umkleidekabine oder eines Warenständers – können in nur wenigen Augenblicken zum Großbrand werden und ein ganzes Kaufhaus in Brand setzen, Personal und Käufer in Lebensgefahr bringen. Aus diesem Grund sind Brandstiftungen kriminelle Handlungen und keine Kavaliersdelikte.

Wer zum Beispiel einen Reklameständer anzündet, muss in aller Regel nicht mit einem Großbrand rechnen. Er begeht „nur“ eine Sachbeschädigung (§ 303 StGB – Tatbestandsmerkmal [TBM]: u.a. keine Fahrlässigkeit, Antragsdelikt).² Kommt es im weiteren Verlauf dieses Brandes jedoch zu einer Brandausbreitung und greift dieser Containerbrand auf ein Gebäude über, muss sich ein Täter später möglicherweise wegen schwerer Brandstiftung (§ 306a StGB) oder sogar wegen der Tötung von

Menschen (§ 306c StGB) verantworten.³ Die meisten Serienbrandstifter verfügen nicht über die notwendigen Hintergrundkenntnisse aus der Verbrennungslehre, um die möglichen verheerenden Auswirkungen ihrer Taten absehen zu können.

Serienbrandstiftung ist in den letzten Jahren in den entwickelten Industrieländern zu einem schwerwiegenden Problem geworden. Es vergeht fast keine Woche, in der in den Medien nicht über Brandstiftungsserien berichtet wird. Immer wieder lassen Meldungen von Serienbrandstiftungen aufhorchen.⁴

Das Motiv ist oft unklar – Was treibt einen solchen Menschen an? Es gibt kaum eine andere Straftat, bei der so viele Motive in Frage kommen, namentlich auch Beweggründe, welche die Seele betreffen. Die Häufigkeit der Taten und die Gemeingefährlichkeit lösen immer wieder große Besorgnis in der Bevölkerung aus. Schnell ist in den Medien die Rede vom „Feuerteufel“. Die Ermittlungen von Serienbrandstiftungen bedürfen aus diesem Grund ganz besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit. Von ausschlaggebender Bedeutung sind die gründliche und genaue Feststellung des Brandherdes und der Brandursache. Serienbrandstiftungen sind generell sehr schwer aufzuklären, weil der Brandstifter meist als Einzeltäter auftritt und keine Mittäter und damit Mitwisser existieren.⁵

Daher sind diese Ermittlungen aber auch zum Teil sehr aufwändig. Grundsätze bei der Ermittlung – eine umfassende Untersuchung und Klärung der Brandursache sowie des Brandverlaufes – sind die Voraussetzung jeder erfolgreichen Ermittlung von Serienbrandstiftungen.

Bei den Ermittlungen sollten möglichst verlässliche Informationen herausgearbeitet werden, die auf der einen Seite den Vergleich zu einer möglichen Einzelbrandstiftung oder auf der anderen Seite

die Übereinstimmung mit bzw. die Zuordnung zu einer Serie erlauben. Dabei geht eine besondere Gefahr von der Einbeziehung solcher Brände bei den Brandermittlungen zu einer Serie aus, bei denen die genaue Brandursache (Zündquelle) nicht voll geklärt ist. Dies gilt umso mehr, wenn mit Hilfe dieser nicht vollständig geklärten Brände eine Beweisführung versucht wird. D.h. es sollten nur jene Brände in eine Serie einbezogen werden, die sich nach Tatzeit, nach Tatausführung, nach Verwendung bestimmter Mittel, nach Objekt und nach dem Angriffspunkt auf das Objekt bedenkenfrei als zur Serie gehörend darstellen. Aus diesem Grund sind für die Brandortarbeit einheitliche Standards notwendig.

Dabei muss grundsätzlich gefragt werden: Was ist eine Serienbrandstiftung? Hier besteht eines der Probleme. In der deutschsprachigen kriminalistischen Fachliteratur findet sich bei genauerer Auseinandersetzung mit diesem Phänomen keine wirklich brauchbare Begriffsbestimmung.⁶

Serienbrandstifter sind Intensivtäter, die in einem begrenzten Zeitabschnitt mehrfach mit Brandstiftungen in Erscheinung treten. „Serial arson is an offense committed by firesetters who set three or more fires with a significant cooling off period between the fires.“⁷ Dabei unterscheiden sich Serienbrandstifter von nur gelegentlich handelnden Tätern durch besonders hohes soziales Bedrohungspotential, wobei Brandstiftungen aufgrund der Gemeingefährlichkeit sowieso zu den Kapitalverbrechen gerechnet werden.⁸ Plötzlich vermehrtes Auftreten von Inbrandsetzungen ohne Plünderungen erregt die wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Es wurde immer wieder neu der Versuch unternommen, eine Definition bzw. neue Erklärungsversuche für „grundloses“, also nichtkriegerisches, Inbrandsetzen und Serienbrandstiftungen zu entwickeln. Bei

diesen Erklärungsversuchen stand das „Wie“ und „Warum“ für ein „grundloses“ Inbrandsetzen im Mittelpunkt. In der praktischen Aufklärungsarbeit von Polizei und Justiz bestehen jedoch bei der Erkundung eines Tatmotivs auch heute noch erhebliche Erklärungsnot. Es ist gerade diese praktische Polizeiarbeit, die wissenschaftliche Aufmerksamkeit und nicht zuletzt terminologische Klarheit erfordert. Bis heute ist die offizielle WHO-Definition der Pyromanie („Brandstiftungen ohne Motiv“) umstritten.⁹

Ein Großteil der Serienbrandstifter ist im klinischen Sinn nicht psychisch krank. Trotzdem weisen 90 % der Brandstifter eine psychische bzw. geistige Störung auf. 36 % dieser psychischen bzw. geistigen Störungen sind dem schizophrenen Formenkreis zuzurechnen. Die krankhafte Brandstiftung oder Pyromanie gehört zu den spektakulärsten, mitunter aber auch folgenschwersten seelischen Störungen. Leider gibt es über die Täter, ihre Wesensart, Herkunft und Motive nur wenig gesichertes Wissen, wenn es sich um ein echtes krankhaftes Feuerlegen handelt. Aus diesem Grund sollte überlegt werden, den Begriff Pyromanie durch nicht instrumentell motivierte Serienbrandstiftung zu ersetzen.¹⁰

Eine US-Studie unterscheidet zwischen sechs Motivkomplexen: Vandalismus, Erregung von Aufmerksamkeit, Rache, Verdeckung von Straftaten, Profitstreben, Extremismus. Aus Untersuchungen der Profiler des FBI bei Serienmördern in den USA ist bekannt, dass es bei vielen sexuell motivierten Serienmördern Zusammenhänge zwischen Brandstiftungen in der Jugendzeit und den späteren Morden gibt. Zur so genannten „mörderischen Triade“ gehören neben Brandstiftung langjähriges Bettnäsen und Tierquälerei.¹¹

In Deutschland waren zwei der bekanntesten Serienmörder auch Brandstifter.

Der schwäbische Dorflehrer Wagner tötete bei einem Amoklauf vor dem Ersten Weltkrieg 13 Menschen und legte vier Brände. Der Serienmörder Kürten wurde wegen 18 Morden und 31 Brandstiftungen verurteilt und 1931 hingerichtet. Er mordete und brandschatzte, um sich sexuell zu befriedigen. Deutsche Forscher haben in diesem Zusammenhang drei Gruppen herausgearbeitet: Taten ohne nachvollziehbare Gründe, rationale Motive und Drang nach sozialer Anerkennung, eine Mischung von beidem.

Auf der Grundlage der Ergebnisse ihrer amerikanischen Kollegen beschäftigten sich in den letzten Jahren z.B. die Experten der FBI-Akademie in Quantico (VA) in wissenschaftlichen Untersuchungen ausführlich mit dem Phänomen „Serienbrandstifter“. Sie sahen es als erforderlich an, Fachbegriffe eindeutig zu erläutern, um das Verständnis für die Schlussfolgerungen aus den Forschungen zu erleichtern.

Die Brandstiftungen wurden nach Art und Muster eingeteilt. Nach dem Verhalten der Brandstifter erfolgte eine Unterscheidung in Einzel-, Doppel- und Dreifachbrandstiftung sowie Massen-, Lust- und Serienbrandstiftung. Entsprechend dieser Einteilung nach der Art der Brandstiftung wurden die Anzahl der Brandstiftungen, die Anzahl der getrennt vorkommenden Ereignisse, die Anzahl der Brandorte und das Vorhandensein einer gefühlsmäßigen Abkühlungsphase des Täters zwischen den einzelnen Brandstiftungen als Merkmale zugeordnet.¹²

TÄTERPROFILE

Vier von zehn Tätern sind vorbestraft, fast die Hälfte lebt im Familienverbund, die meisten unverheiratet (oder kurz vorher geschieden). Zwei Drittel der Brandobjekte sind fremde Häuser, der Rest verteilt sich auf eigenes Wohnhaus und Arbeitsplatz (allerdings arbeitet die Hälfte der Brand-

stifter zum Zeitpunkt der Tat nicht mehr). Das Durchschnittsalter ist relativ niedrig, d.h. eine Brandstiftung erfolgt in der Regel in den ersten Lebensjahrzehnten. Die Mehrheit kommt vom Land. Drei Viertel setzen die Brände nachts (eher Erwachsene), ein Viertel bei Tag (eher Jugendliche). Der angeblich hohe Anteil von sexuell motivierten Brandstiftern ist vor allem in der deutschsprachigen Psychiatrie in Anlehnung an Sigmund Freud betont. In Einzelfällen kann dies vorkommen, ist aber – zumindest für die erfassten Pyromanen – kein statistisch relevantes Motiv.

Die einen „wollen“ Brände legen (Zündeln) (Typ 1), die anderen „müssen“ es (Typ 2). Es hat sich zum Beispiel herausgestellt, dass die weitaus häufigste Ursache für funktionsorientierte Serienbrandstiftungen (Typ 1) Probleme im privaten, zwischenmenschlichen Bereich sind.

Beziehungstaten aus Rache, Neid, Enttäuschung und Eifersucht stehen ganz oben auf der Motivliste. Der „funktionsorientierte“ Serienbrandstifter des ersten Typs handelt aggressiv, er will seine Wut, seine Enttäuschung abreagieren (rational).

Der feuersüchtige Serienbrandstifter (Typ 2) dagegen handelt quasi absichtslos (irrational). Er erfreut sich, so die Experten, am Feuer wie an einem Kunstwerk. Ihn treibt ein unbestimmtes Lustgefühl. Es geht ihm um die Macht des Feuers, das Knistern, Züngeln, Peitschen der Flammen. Der zweite Typ handelt aus „triebhafter, irrationaler Bedürfnisbefriedigung“.¹³

Er ist „feuersüchtig“ und verbleibt oft am Brandort (Taktik: Bewährt hat sich, der Abgleich von Fotos der Schaulustigen an den jeweiligen Brandorten). Ihm geht es primär um das Flammenspektakel; er ist „werkorientiert“ und schaut auch bei Feuern zu, die er nicht gelegt hat. Mit geringstem Aufwand, dem Entzünden eines Streichholzes, größte Wirkung zu erzielen –

der Gedanke ist verführerisch. Vor allem für Menschen, die unter extremen Minderwertigkeitskomplexen leiden. Der Brandstifter erlebt ein Gefühl von eigener Größe, sobald sich die kleine Flamme, die er entfacht hat, in ein eindrucksvolles Feuer verwandelt, das andere gefährdet. Der Täter genießt sein Werk als Inszenierung der eigenen Bedeutsamkeit.¹⁴ Weil das Hochgefühl mit der letzten Glut verlöscht, werden solche Menschen oft zu Serientätern. Hier beginnt der Teufelskreis der Serie. Dieser Teufelskreis entsteht aus dem „Nicht-aufhören-können“ bei dem Täter selbst.

Werden Serienbrandstifter einmal ermittelt und bestraft, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie ihre diesbezüglichen Aktivitäten einstellen. Die Rückfallquote bei diesen Brandstiftern liegt bei 4 %. Übrigens ist das weit unter der Rückfallquote von Schlägern oder Räufern. Bei psychisch kranken Brandstiftern sind es 11 %.

Immer wieder legen sie in ihrem nahen Umfeld neue Brände (Nahbereichstäter). Dieser „Nahbereich“ kann sogar im Mietshaus mit der eigenen Wohnung des Brandstifters liegen. Die subjektiven Ermittlungen zur Ausforschung eines Tatverdächtigen richten sich deshalb bei vorsätzlichen Brandstiftungsdelikten danach, ob nach der Tatannahme von einer Eigenbrandstiftung, Fremdbrandstiftung als Einzeltat oder einer Serienbrandstiftung auszugehen ist.

Im Allgemeinen bevorzugen Serienbrandstifter gleiche oder ähnliche Objekte (z.B. Müllcontainer, Abfallkörbe, Fußmatten, einzeln stehende Gebäude, Scheunen, Heuhütten, Kraftfahrzeuge, Waldstücke, Campingwohnwagen usw.). In seltenen Fällen ändert er bei lang anhaltender Serie das Objekt (Taktik: Im Unterschied zu anderen Serientätern können Entwicklungen im Bereich Opfer-, Täterisiko ausbleiben oder sich atypisch abändern). Konstant bleibt in aller Regel der Zeitpunkt der

Brandstiftungen (z.B. Dämmerung, Nachtzeit, in bestimmten Stunden, mondheile, regnerische Tage usw.). Ein weiteres Problem besteht bei der Aufklärung von Serienbrandstiftungen, wenn der Serienbrandstifter nur selten oder in größeren Zeiträumen auftritt oder sich die Brandorte auf weit entfernte Örtlichkeiten erstrecken.

Oft gelingt es verhältnismäßig einfach, die Brandursachen dank dem Vorhandensein von Brandspuren und dank dem Einsatz modernster technischer Geräte herauszufinden und technische Defekte oder menschliches Versagen als Brandursache zu erkennen. Viel schwieriger ist dagegen, bei einer erkannten Brandstiftung den Täter zu ermitteln, weil Zeugen von Brandstiftungen äußerst selten sind und nur selten täterspezifische Spuren am Brandplatz zurückbleiben. Daher ist es wichtig, dass die Polizei nebst guter technischer Ausrüstung bei der Aufklärung von Brandstiftungen erfahrene Beamte mit viel kriminalistischem Spürsinn einsetzt. Denn gerade bei Brandstiftungsserien spielt die kriminalistische Auswertung der gleichartigen Vorgehensweise des Täters, des sogenannten „Modus operandi“, eine bedeutsame Rolle.¹⁵

Der „Modus operandi“ als übereinstimmendes Merkmal allein kann jedoch nicht die Zuordnung einzelner Straftaten zu einer Serie rechtfertigen. Die entscheidende Voraussetzung dafür ist, dass die übereinstimmenden Merkmale genügend verlässliche Informationen für die Zuordnung zur Brandserie vermitteln und damit den Zusammenhang begründen. Deshalb gibt es neben dem „Modus operandi“ noch weitere Kriterien, die im Rahmen einer Analyse den Vergleich von Einzelfällen und bei Übereinstimmung die Zuordnung zu einer Brandserie ermöglichen.

„The manner in which an arsonist sets his fires, including location(s) chosen, the technique of ignition, configuration of

trailers or other devices to speed fire spread, type or accelerant used (or lack thereof), the way accelerant is applied, and behaviors surrounding the fire setting (property removal, time, geography, etc.). The modus operandi is often called the ‚signature‘, meaning that it is unique to that arsonist. Also known as or method of operation. Comparing the modus operandi of how different fires were set can identify whether multiple fires are the work of the same arsonist.“¹⁶

Als die „Handschrift“ des Serienbrandstifters können insbesondere folgende Kriterien herangezogen werden, wobei nur eine genaue Betrachtung der einzelnen Elemente der Tatbegehung eine aussagefähige Vergleichsgrundlage bildet. Die Brandstifter hoffen, dass das Feuer ihre Spuren vernichtet. Dabei hinterlassen sie mit jedem Brand neue Hinweise und entwickeln ein Muster. In diesem Zusammenhang ist es von besonderer Bedeutung, die Beziehung des Brandstifters zum Feuer, seine individuellen Vorerfahrungen mit Feuer (feuerspezifische Lerngeschichte) zum Untersuchungsbestandteil zu machen. Ein Täter war beispielsweise auf die Idee gekommen, zur emotionalen Spannungsbefuhr Autos mit nicht verschließbarem Tankdeckel mittels in den Tank gelegter benzingetränkter Lappen anzuzünden, nachdem er ein Video mit explodierenden Autos gesehen hatte.¹⁷

Die Begehungsweise von Brandstiftungen kann durch eine Spontanzündung, eine verzögerte Zündung und eine manipulierte Zündung erfolgen. Insbesondere dabei ergeben sich, aufgrund des Einfallsreichtums, der Phantasie des Täters sowie seiner technischen Kenntnisse und nicht zuletzt seiner handwerklichen Begabung, viele Möglichkeiten für das Erkennen seiner Handschrift. Dabei muss aber auch die Möglichkeit von Veränderungen der ganzen Begehungsweise oder einzelner Tat-

elemente unbedingt beachtet werden. Derartige beachtenswerte Veränderungen in der Tatbegehungsweise können, bedingt durch die Anpassung der Tatbegehung an die tatsächlich vorhandenen Bedingungen am Brandort, bei persönlicher Veränderung und besonders beim längeren Andauern der Brandserie (z.B. Lerneffekt) auftreten.

Nicht vergessen werden sollte, dass Brandstiftung einfach und feige ist! Es braucht weder spezielle Kenntnisse noch große Vorbereitungen. 75 % der Brände sind auf Gelegenheitsbrandstiftungen zurückzuführen. Nur beim ersten Brand hat der Täter noch Hemmungen. Sie entfallen sehr schnell bei einer einmal geglückten Brandlegung. Bei 870 Bränden wurden 740 mit einfachsten Mitteln gelegt – Zündhölzer oder Feuerzeug. Mit geringstem Aufwand, dem Entzünden eines Streichholzes oder Feuerzeuges, wird somit größte Wirkung erzielt. Nur in 130 Fällen kamen Brandbeschleuniger zur Anwendung. Die kriminelle Energie war in diesen Fällen also relativ gering, in vielen Fällen fühlten sich die Brandstifter zu ihrer Tat nahezu eingeladen.¹⁸

Eine Spontanzündung liegt vor, wenn brennbares Material am Brandort ohne vorherige Präparation vorsätzlich in Brand gesetzt wird und sich der Täter rasch entfernt, um unentdeckt zu bleiben.

Eine Zeitverzögerungsvorrichtung kann einfach und ohne technischen Aufwand schon durch eine oder auch mehrere Kerzen hergestellt werden. Weiterhin kommen auch elektrische oder chemische Zündeinrichtungen für eine derartige Initiierungsweise in Betracht. Eine verzögerte Zündung erfolgt mit dem Ziel, dass der Täter nach entsprechender Präparation des Brandortes diesen verlassen kann, um für den Zeitpunkt der verspäteten Zündung ein Alibi zu haben. Hinzu kommt, dass der Brandstifter u.a. als Zeuge auftreten und

angeben kann, dass er technische Mängel wahrgenommen hat, welche zur Inbrandsetzung geführt haben.

Die manipulierte Zündung kann sich sowohl als Spontanzündung als auch verzögerte Zündung darstellen und ist daher für den Brandermittler eine besondere Herausforderung. Die bei Serienbrandstiftungen benutzten Zündvorrichtungen bzw. Zündverzögerungseinrichtungen können nach ihrer Bauart mechanisch, elektrisch, oder chemisch unterschieden werden.

Bei der Ermittlungsarbeit kann im Rahmen des so genannten „crime mapping“ u.a. auch das Auftreten von Brandstiftungen kartografisch erfasst werden. Dies ermöglicht eine Veranschaulichung von Serienbrandstiftungen, um eine bedarfsgerechte Zuordnung polizeilicher Ressourcen vorzunehmen. Dabei ist die jeweilige Täterschaft sekundär.

Leider wird jedoch immer noch ein Großteil der Löscheinsätze der Feuerwehr den Fachkommissariaten für Branddelikte bei den Kriminalpolizeidienststellen nicht bekannt. Die Gründe sind sehr unterschiedlich. So werden z.B. kleine Entstehungsbrände, die von Anwohnern oder der Feuerwehr gelöscht wurden, in der Regel der Kriminalpolizei nicht gemeldet bzw. bei Meldung von der Schutzpolizei lediglich als Tätigkeit vermerkt. In der Folge können entsprechende Serien erst spät mit dem „crime mapping“ bemerkt und einem „geografical profiling“ unterzogen werden. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Einsatzunterlagen der Feuerwehr- und Polizeileitstellen ständig in die Erstellung und Auswertung eines „crime mapping“ mit einzubeziehen. Die drei Brandkommissionen beim Berliner LKA erhalten täglich Meldung über alle „Brände“. Die entsprechenden Brandorte werden visualisiert und auf diese Weise beginnende mögliche Brandserien schon sehr frühzeitig erkennbar. Mit diesen Informationen besteht für

die Beamten die Möglichkeit, entsprechend der Anordnung der Brandorte, auf den wahrscheinlichen Wohnort des Brandstifters zu schließen, weil die Brandorte und der Aufenthaltsbereich des Serienbrandstifters zumeist in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen (Nahbereichstäter). Auf der Grundlage dieses „crime mapping“ und im Zusammenhang mit einer Datenbank, in der vorbestrafte Brandstifter erfasst sind, können sich die Beamten so bei einem Neuanfall einer Brandstiftungsserie im Rahmen einer Recherche in der Einwohnermeldekartei schnell einen Überblick der im Umkreis wohnenden vorbestraften Brandstifter verschaffen.¹⁹

Zum Einsatz kommt auch die „Geografische Fallanalyse“ (GeoFa).²⁰ Diese bezeichnet die Bewertung einer Brandstiftungsserie unter örtlichen, zeitlichen und situativen Gegebenheiten. Voraussetzung ist eine enge Verzahnung mit der operativen Fallanalyse, weil auch die „GeoFa“ nicht ohne Verhaltensbewertung auskommt. Ziel der „GeoFa“ ist es, Aussagen über den wahrscheinlichen Aufenthaltsbereich eines Täters zu treffen. Auf diese Weise können sich die polizeilichen Ermittlungen primär einem solchen Aufenthaltsbereich des Serienbrandstifters zuwenden.

Nicht selten reißen Brandstiftungsserien unvermittelt ab. Hierfür können verschiedene Gründe ausschlaggebend sein (z.B. Um- bzw. Wegzug, Inhaftierung wegen der Verurteilung für andere begangene Straftaten, Veränderungen in den Lebensumständen usw.).²¹

Eine weitere kriminalistische Möglichkeit zur Ermittlung von Serienbrandstiftern ist die Einbeziehung eines beim LKA Brandenburg in Zusammenarbeit mit mehreren Fachhochschulen der Polizei entwickelten rechnergestützten Datenbanksystems – Brandstiftungsinformations- und Analysesystem (BIAS). Auf der

Grundlage umfangreicher empirischer Untersuchungen aufgeklärter vorsätzlicher Brandstiftungen in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern wurde versucht, kriminalistisch, kriminologische, geografische sowie fallanalytische Verdachtsgewinnungsstrategien zur professionalisierten und beschleunigten Überprüfung, Ermittlung und Überführung von Tatverdächtigen bei vorsätzlichen Brandstiftungen zu entwickeln. Nach einer landesweiten Erprobung in Brandenburg wurde diese Datenbank als praxisnahes Hilfsmittel zur Optimierung der Aufklärung von vorsätzlicher Brandkriminalität auch Brandermittlern in anderen Bundesländern schon zur Verfügung gestellt (z.B. Sachsen, Niedersachsen).²²

Eine weitere Möglichkeit der Unterstützung von Ermittlungen bei Serienbrandstiftungen kommt aus dem Bereich Operative Fallanalyse (OFA)/ViCLAS – Violent Crime Linkage Analysis System (System zur Analyse von Serienzusammenhängen bei Gewaltdelikten²³). Allerdings sind Serienbrandstiftungen nicht unbedingt ein Schwerpunkt der OFA.²⁴ Ziel der operativen Fallanalyse ist es, die wahrscheinlichsten Merkmale des Brandstifters zu erkennen, die ihn wiederum von anderen unterscheiden. Auch bei der operativen Fallanalyse bestehen die hauptsächlichsten Schwierigkeiten zunächst im Erkennen einer tatsächlichen Brandserie. Die Ursachen liegen wiederum bei den formalpolizeilichen und territorialen Zuständigkeiten. Auch für die Beurteilung eines Serienbrandstifters sind, wie bei anderen Intensivtätern, seine ihm immanente Einstellung gegenüber fremden Sachen sowie der möglichen Konfrontation mit Personen und dem bestehenden Risiko bei der Tatbegehung besonders wichtig.

„Task Force“-Modelle im Ausland sind als eine besondere Form der Zusammenar-

beit zwischen den Brandermittlern und anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) auf dem Gebiet der Brandursachenermittlung zu verstehen. Dieses Modell wird schon seit einigen Jahren in einigen Bundesstaaten der USA bei Brandermittlungen erfolgreich angewendet. Dabei zeichnet sich dieses Modell durch folgendes Erfolgsgeheimnis aus: Brandermittler der Polizei sowie Experten der Feuerwehr als auch technische Sachverständige arbeiten unter einem Dach. In einigen Fire Departments kommen zu diesem Team noch Ermittler von Sachversicherungen hinzu. In den letzten Jahren fand dieses „Task Force“-Modell zunehmend auch bei Ermittlungen von Serienbrandstiftungen in Großbritannien Anwendung. Die Übernahme des amerikanischen „Task Force“-Modells wurde durch das neue Feuerwehrgesetz von 2008 in Großbritannien begünstigt. Es wird in diesem Gesetz, anders als im Feuerwehrgesetz von 1948, den Feuerwehren die Möglichkeit zur Brandermittlung bzw. die Mitwirkung bei polizeilichen Brandermittlungen eröffnet.²⁵

VERNEHMUNG VON ZEUGEN UND BESCHULDIGTEN

Grundsätzlich gilt, dass bei Vernehmungen oder Befragungen auch die kleinste Abweichung z.B. von den objektiven Ermittlungsbefunden an der Brandstelle von besonderer Bedeutung ist. Wesentlich ist, dass solche „Unwahrheiten“ entdeckt und immer aufgeklärt werden. Aufgrund dessen, dass Sachverhalte bei Bränden unterschiedlich angegeben werden können, gibt es bei Branddelikten insbesondere bei Serienbrandstiftungen kein allgemein anwendbares „System der Vernehmungstaktik“; zumindest nicht für die praktische Anwendung.²⁶ Aus diesem Grund sollten „Festlegevernehmungen“ aller als Zeugen im weitesten Sinne in Frage kommenden

Personen schriftlich aufgezeichnet werden. Dabei ist jede Angabe in solchen Vernehmungen durch weitere Zeugen oder Sachbeweise aus den Ermittlungen an der Brandstelle zu überprüfen. Weiterhin ist auf genaue Zeitangabe über einzelne Aufenthaltsorte und Tätigkeiten zu achten. Sollten Differenzen in den Uhrzeiten auftreten, wie es leider häufiger der Fall ist, sind diese ggf. mit Sendezeiten im Rundfunk oder Fernsehen zu vergleichen.

Ebenfalls ist das Kontrollieren von Zeit- und Wegstrecken durch die Ermittlungsbeamten unabdingbar erforderlich. Es empfiehlt sich in jedem Fall, die Aussagen mit sogenannten „Weg-Zeit-Diagrammen“²⁷ zu visualisieren, um objektbezogen festzustellen, wo bestimmte Personen anwesend sein konnten bzw. ob deren Anwesenheit auch im Zeitraum vor Brandausbruch logisch war oder notwendig.

Weiterhin gilt, dass die Anwesenheit einer oder mehrerer bestimmter Personen an den jeweiligen Brandorten stets verdächtig ist und einer besonders eingehenden Überprüfung bedarf. Bei Vernehmungen sind tatverdächtige Serienbrandstifter aufgrund mangelnden Sachbeweises und insbesondere später möglicher zivilrechtlicher Ansprüche gegen sie in der Regel zu keinem Geständnis bereit. In diesem Zusammenhang ist auf die grundsätzliche Rolle des Geständnisses eines Beschuldigten hinzuweisen. Deshalb auch äußerste Vorsicht bei Erklärungen oder so genannten „Gedächtnisstützen“. Der Beschuldigte kann im weiteren Verlauf des Verfahrens oder vor Gericht behaupten, dass er möglicherweise bei der Vernehmung direkt oder indirekt beeinflusst wurde. Ein Kardinalfehler, der leider immer wieder vorkommt, ist es, dass ein Geständnis zur wahrscheinlichen Brandverursachung als Tatsache genommen wird und weitere Ermittlungen zur Überprüfung dieses Geständnisses am Brandort bzw. der Abgleich mit den objek-

tiven Brandortbefunden der bisherigen Ermittlungen unterbleiben. Das spätere Widerrufen eines Geständnisses bzw. das Leugnen einzelner Brandstiftungen in der Serie erfordert keinen besonderen Mut. Entfällt das Geständnis als Beweismittel und wurden keine entsprechenden Überprüfungen mit den ermittelten Sachbeweisen der Brandlegungen durchgeführt, ist oft eine nachträgliche Beweismittelbeschaffung und somit eine Verurteilung nicht mehr möglich.²⁸

PRÄVENTIONSANSÄTZE

Bedauerlicherweise ist die Verringerung von Brandstiftungen seit dem Ende des 20. Jahrhunderts bis heute kein herausragendes Kriminalitätsbekämpfungsziel in Deutschland mehr gewesen. Die Intensivierung der Zusammenarbeit von Polizei, Feuerwehr, Versicherer und Grundstückseigentümern in kommunalen Sicherheitspartnerschaften insbesondere in den USA und Großbritannien haben gezeigt, dass Serienbrandstiftungen und Formen unsocialen Verhaltens („anti-social behaviour“) nicht voneinander getrennt werden dürfen.²⁹

Auch in Deutschland wäre eine gezieltere Zusammenarbeit der „Kriminalpolizeilichen Beratungsstellen“ mit den Feuerwehren und anderen Partnern auf kommunaler Ebene, z.B. in Form von Public-Private-Partnership-Modellen, bei der Bekämpfung und insbesondere Prävention bei Branddelikten vorstellbar: Vorbeugung vor Einbruchdiebstahl ist auch Vorbeugung gegen Brandstiftung! In diesem Zusammenhang soll noch einmal

darin erinnert werden, dass viele Serienbrandstiftungen aus Vandalismus als Sachbeschädigungen begangen werden.³⁰

Ansätze der Bekämpfung von Serienbrandstiftungen im Bereich „Kriminalitätsprävention im Städtebau“ blieben leider in Ansätzen stecken. Aus diesem Grund bleiben derzeit Serienbrandstiftungen weiterhin eine herausragende Bedrohung.

ZUSAMMENFASSUNG

Serienbrandstiftungen sind sehr schwer aufzuklären, da die Täter in den meisten Fällen als Einzeltäter auftreten, die Brände oft erst bei Dunkelheit legen und nur selten Spuren hinterlassen, welche direkt zum Täter führen (daktyloskopische Spuren, biologische Spuren – DNA). Auf der anderen Seite bleibt festzustellen, das rechtzeitige Erkennen einer Brandserie vorausgesetzt, dass bei Serienbrandstiftungen über kurz oder lang den Brandstiftern das Handwerk durch eine entsprechende Ermittlungsarbeit gelegt werden kann. Die Aufklärungsquote bei Serienbrandstiftungen ist mit der von Mord und Totschlag vergleichbar. Sie liegt bei über 90 %, was bedeutet, dass früher oder später fast jeder Serienbrandstifter überführt wird. Entscheidend ist und bleibt bei der Überführung von Serienbrandstiftern eine gründliche und umfassende Ermittlung zur Brandursache und zum Brandverlauf an der Brandstelle. Mit der Qualität der objektiven Brandortbefunde bei Brandermittlungen steht und fällt auch die Ermittlung und Überführung von Serienbrandstiftern.

¹ Dieser Beitrag ist die Zusammenfassung eines Seminarmoduls im Aufbaulehrgang des Zertifikatslehrganges „Brandermittler“ an der Landespolizeischule/Fachhochschule für öffentliche Verwaltung – Fachbereich Polizei Rheinland-Pfalz sowie der *École des Police Grand Ducale Luxembourg*.

² Nach deutscher Rechtslage. Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich gesamt um eine Betrachtung, die auf der deutschen Rechtslage basiert. Diese ist allerdings in den wesentlichen Elementen diesen Tatbestand betreffend mit der österreichischen vergleichbar.

³ §§ 306 ff und 308 StGB befassen sich nach deutscher Rechtslage mit Branddelikten.

⁴ „Neuer Verdacht gegen den Feuerteufel“, *Kölner Stadtanzeiger*, 05.08.2010, <http://www.ksta.de/html/artikel/1280928947686.shtml> und „Polizei untersucht jetzt sechs Brände“, *General-Anzeiger online*, 04.08.2010, <http://www.general-anzeiger-bonn.de/index.php?k=loka&itemid=10490&detailid=770025>.

⁵ Bondü, R. (2006). Die Klassifikation von Brandstraftätern. Eine Typologisierung anhand des Tatmotivs und anderer Variablen, Frankfurt a.M.

⁶ Jäkel, H./Wirth, I. (2007). Serienbrandstiftungen – Definition und Zuordnungskriterien, *Kriminalistik* (11), 660 ff.

⁷ Douglas, J. E./Burgess, A. W. et al. (1992). *Crime classification manual: A standard system for investigating and classifying violent crimes*, San Francisco.

⁸ Zieger, M. (2008). *Verteidigung in Jugendstrafsachen*, Heidelberg.

⁹ WHO – ICD 10, Kategorien F63.3 Pyromanie „pathologische Brandstiftung“.

¹⁰ Dreßling, H./Foerste, K. (Hg.) (2008). *Psychiatrische Begutachtung: Ein praktisches Handbuch für Ärzte und Juristen*, Heidelberg.

¹¹ US-amerikanische Profiler haben einen

Zusammenhang zwischen Serienmördern und jugendlichen Brandstiftern aufzeigen können. Dabei haben Serienmörder bereits kriminelle Erfahrung meistens mit Brandstiftung und/oder Tierquälereien. Rider, A. O. (1980). *The Firesetter: A Psychological Profile*. Federal Bureau of Investigation, *Quantico*; Rider, A. O. (1980). *The firesetter: a psychological profile*. *FBI Law Enforcement Bulletin* (June, July and August).

¹² Geller, J. L. (1992). Arson in review, *From profit to pathology*, *The Psychiatric clinics of North America* 15 (3), 623–645; Ritchie, E. C./Huff, T. G. (1999). *Psychiatric aspects of arsonists*, *Journal of Forensic Science* 44 (4), 733–740.

¹³ Sieber, G. (2006). Süchtig nach dem Tanz der Flammen, *P.M.-Perspektive*; Sieber, G. (2007). Brandstifter sind einfach zu dumm, *Stern*, 20. Februar 2007.

¹⁴ Douglas, J. E./Ressler, R. K. et al. (1986). *Criminal profiling from crime scene analysis*. *Behavioral Sciences and the Law*; Ressler, R. K./Burgess, A. W./Douglas, J. E. (1988). *Sexual homicide: Patterns and motives*.

¹⁵ Füllgrabe, U. (1993a). *Psychologische Täterprofile I*. *Kriminalistik* 47 (5), 297–305; Füllgrabe, U. (1993b). *Psychologische Täterprofile II*. *Kriminalistik* 47 (6), 373–376.

¹⁶ Icove, D. J./Schroeder, J. D./Wherry, V. B. (1979). *Combating Arson for Profit*, Columbus – siehe auch: Icove, D. J. (1979). *Principles of Incendiary Crime Analysis*. Unpublished Ph.D. dissertation, University of Tennessee; Icove, D. J./Estep, M. H. (1987). *Motive-based offender profiles of arson and fire-related crimes*, *FBI Law Enforcement Bulletin* (April); Icove, D. J./Gilman, R. (1989). *Arson reporting immunity laws*, *FBI Law Enforcement Bulletin* (June); Icove, D. J./Horbert, P. R. (1990). *Serial arsonists: an introduction*, *The Police Chief* 57 (12), 46–48.

¹⁷ Jordan, U. (1996). *Brandermittlung. Phänomenologie und Motivation ländlicher Serienbrandstifter*, *Kriminalistik* (50), 475 ff.

¹⁸ Nach einer statistischen Auswertung der Schadensversicherer Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft (1982), *Brandstiftung*, München; Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft (1987) *Brandstiftung, Anatomie eines Risikofaktors*, München.

¹⁹ Chainey, S./Ratcliffe, J. (2005). *GIS and Crime Mapping*, Chichester; Rossmo, D. K. (1995). *Geographic Profiling. Target patterns of serial murderers*. Dissertation Simon Fraser University, Burnaby; Rossmo, D. K. (2000). *Geographic Profiling*, Boca Raton.

²⁰ Nach BKA-Definition wird in Deutschland nicht vom „Profiling“, sondern von der operativen Fallanalyse gesprochen, die sich auch vom eher behavioristischen Ansatz in den USA abgrenzt.

²¹ Kästle, H. (1992). *Brandstiftung, Erkennen – Aufklären – Verhüten*, Stuttgart u.a.

²² Das Forschungsprojekt hat mit einer kriminalistisch-kriminologischen Studie Grundlagen geschaffen, Strukturen der vorsätzlichen Brandkriminalität im Kontext Täter und Tat zu erkennen und für die Vorgangsbearbeitung zu nutzen. Als ein Ergebnis dieses Projektes wurde das rechnergestützte Datenbanksystem BIAS (Brandstifter- Informations- und Analyssystem) entwickelt.

²³ Dieses Datenbanksystem basiert auf den Erkenntnissen der Täterprofilerstellung und wird ständig durch neue Fälle erweitert. Dabei werden kriminalistisch relevante Einzelfalldaten bei schweren Straftaten auf einen Serienverdacht hin überprüft. ViCLAS wurde bei der RCMP (Royal Canadian Mounted Police) entwickelt. Serien- und Rückfalltäter sollten so schneller und sicherer erkannt werden können. Das System wird seit 1994 ver-

wendet und seit 1996 müssen in Kanada zudem alle Fälle, welche den ViCLAS-Kriterien entsprechen, innerhalb von 30 Tagen nach Untersuchungsbeginn an das Ontario Provincial Police ViCLAS Centre gemeldet werden; siehe <http://www.rcmp-grc.gc.ca/html/viclas-e.htm>.

ViCLAS kam über die USA nach Europa. Mit der Gründung des Kriminalpsychologischen Dienstes des Bundesministeriums für Inneres (1993) und der Einführung der ViCLAS-Software (1995) übernahmen Österreich und Deutschland die Voreiterrolle in Europa.

²⁴ Musolff, C./Hoffmann, J. (2006). Täterprofile bei Gewaltverbrechen: Mythos, Theorie, Praxis und forensische Anwendung des Profiling, Berlin.

²⁵ The Fire and Rescue Services Act 2004 – siehe auch: The Housing Act 2004: Fire Safety; The Regulatory Reform (Fire Safety) Order 2005.

²⁶ Taktik: Besondere Vorsicht ist bei gegenseitigen Alibis von Freunden, Kollegen, Feuerwehrkameraden oder anderen guten Bekannten geboten. Dabei ist zu bedenken, dass auch der als Überprüfungzeuge Vernommene der „Täter“ bzw. „Mittäter“ sein kann.

²⁷ Ackermann, R./Clages, H./Roll, H. (2010). Handbuch der Kriminalistik, Kriminaltaktik für Praxis und Ausbildung, Stuttgart; Clages, H.

(1997). Kriminalistik. Lehrbuch für Ausbildung und Praxis, Stuttgart.

²⁸ Taktisch schließt sich hier der Kreis dieser Ausführungen: Größte Vorsicht bei nicht einwandfrei geklärten Brandursachen.

²⁹ Kelling, G. L./Wilson, J. Q. (1982). Broken Windows, The police and neighborhood safety, in: Atlantic Monthly; The Gloucestershire Arson Task Force is a partnership of the Fire & Rescue Service, Police, Gloucestershire County Council, the six district/borough councils, the Probation Service and the Youth Offenders Service.

³⁰ Suffrain, G. (1997). Vandalismus und Brandstiftung als Objekt-Subjekt-Beziehung, Hamburg; Schneider, M. (2001). Vandalismus, Erscheinungsformen, Ursachen und Prävention zerstörerischen Verhaltens sowie Auswirkungen des Vandalismus auf die Entstehung krimineller Milieus (Promotion).

Weiterführende Literatur und Links

Stolt, F. D. (2008). Brandstiftung, in: Kemper, H. (Hg.) Handbuch Brandschutz, Landsberg.

Stolt, F. D. (2009). Brandstiftungen, Saarbrücken.

Stolt, F. D. (2010). Brandstiftung durch Feuerwehrangehörige – Erkennung und Prävention, Berlin.